

## **Predigt vom 6. April 2025**

### **Die erhöhte Schlange rettet vom Schlangenbiss**

(4. Mose 21,4-9)

Als die Israeliten vom Berg Hor aus weiterzogen, wandten sie sich zunächst nach Süden in Richtung Schilfmeer, um das Gebiet der Edomiter zu umgehen.

Aber unterwegs verlor das Volk die Geduld und sie beklagten sich bei Gott und bei Mose: »Warum habt ihr uns aus Ägypten weggeführt, damit wir in der Wüste sterben? Hier gibt es weder Brot noch Wasser, und dieses elende Manna hängt uns zum Hals heraus!«

Da schickte der HERR zur Strafe giftige Schlangen unter das Volk. Viele Israeliten wurden gebissen und starben. Die Leute kamen zu Mose und sagten: »Es war unrecht, dass wir uns gegen den HERRN und gegen dich aufgelehnt haben. Leg doch beim HERRN ein Wort für uns ein, damit er uns von diesen Schlangen befreit!«

Mose betete für das Volk und der HERR sagte zu ihm: »Fertige eine Schlange an und befestige sie oben an einer Stange. Wer gebissen wird, soll dieses Bild ansehen, dann wird er nicht sterben!« Mose machte eine Schlange aus Bronze und befestigte sie an einer Stange. Wer gebissen wurde und auf diese Schlange sah, blieb am Leben.

Liebe Gemeinde

Wir haben eine sehr sonderbare Geschichte gehört. Eine Geschichte, zu der sich nichts Vergleichbares im gesamten Alten Testament – ja im Judentum überhaupt – finden lässt. Mose wurde dermassen zornig, als das Volk Israel um das goldene Kalb tanzte, dass er die Steintafeln mit den 10 Geboten zerschmetterte. Einen Götzen anbeten geht nun wirklich gar nicht! Du sollst dir kein Bildnis machen und es nicht anbeten!

Nun aber soll dasselbe Volk im Blick auf eine eiserne Schlange seine Rettung suchen? Was ist denn hier los? Wenn wir die Geschichte von etwas weiter überblicken, erschliesst sich uns die Symbolik, die dahintersteht.

Die Israeliten waren ausgebeutete Sklaven der Ägypter. Der Pharao lässt sie nur ziehen, weil 10 gewaltige Naturplagen ihn einschüchtern. Jahwe, der Gott der Hebräer, hat sie ihm auf den Hals geschickt. Er ist es auch, der seine Leute durch das Rote Meer und durch die Sinai-Wüste hindurchrettet. Als sie gegen ihren Jahwe-Gott meutern, erneuert er ihnen ihre Hoffnungen. Er orientiert sie durch Wolken- und Feuersäulen und durch die 10 Gebote. Er spendet ihnen Trinkwasser, Manna und Wachteln in guter Dosierung und zuverlässiger Lieferkette.

Das verheißene Land Kanaan ist schon in Reichweite, da stellen sich die Edomiter, eigentlich ein Brudervolk (von Esau abstammend), quer und verweigern den Hebräern die Durchreise. Also müssen sie einen langen Umweg antreten durch sehr trockene Wüstengegenden. Dort geht ihnen quasi die Luft aus, die Seelenkraft und die Gottesbindung.

Sie sind niedergeschlagen, nur ihr „Murren“ gegen Gott und Mose lodert auf. Bisher ergab das tägliche Manna ein traumhaft süßes Frühstücksgebäck, doch jetzt klebt es unangenehm am Gaumen. Bisher hatten Delikatessen gegessen, in Form von Wachteln und deren Eiern, doch jetzt beißen sie sich an ihnen lustlos die Zähne aus. Dieser Umweg ist der in der Wüste ist der eine zu viel. Ein Gott, der in der Wüste nicht mehr weiterweiß, ist ein Gott zu viel. Und wir werden Zeuge davon, was geschieht, wenn eine Gesellschaft, eine Gemeinschaft aufgibt und dem zerstörerischen Gift des Murrens verfällt.

Wir konnten das selber live erleben vor 5 Jahren. Zuerst die grosse Solidaritätswelle, man half sich gegenseitig durch die Schwierigkeiten, kaufte füreinander ein zu Beginn der Coronakrise.

Als es mehr kostete und länger dauerte mit diesem Virus, wurde erschreckend rasch die Solidarität durch die Spaltung der Gesellschaft ersetzt.

Gerade hat man sich in der Not, in der Wüste noch gegenseitig geholfen, für alle Manna und Wachteln gesucht, damit es auch für die Betagten reicht, so könnte man die Zeit in die Bildsprache dieser biblischen Geschichte übersetzen. Doch bei der nächsten Schwierigkeit zersetzt seit geschlagenen fünf Jahren ein Gift unsere Gesellschaft: die Unzufriedenheit. Zugegeben, es gibt da und dort Probleme. Aber Probleme, die man lösen kann. Manchmal sind auch wir, wie damals das Volk Israel, zu einem Umweg gezwungen und die Ziele sind nicht auf dem direkten Weg zu erreichen. Doch grundsätzlich leben wir hier immer noch im Paradies, im gelobten Land, verglichen mit anderen Gegenden der Welt.

Diese Unzufriedenheit ist zersetzend. Sie bremst eine Gesellschaft aus, sie verhindert Freiheit, gegenseitiges Verständnis, Gespräche, ein Vorwärtskommen. Eine von diesem Gift infizierte Gesellschaft, geht in der Wüste zugrunde, statt aus ihr gemeinsam und sich gegenseitig unterstützend einen Ausweg zu finden.

Die Schlangen in dieser Geschichte stehen für dieses Gift. Die Schlange ist grundsätzlich ein Symbol für die Sünde, für die Auflehnung gegen Gott, für Unzufriedenheit, für das Negative, dafür, dass man gerade bei Schwierigkeiten der dunklen Seite in sich freien Lauf lässt. So gesehen ist Gott hier nicht als strafender Gott zu verstehen. Sondern das Gift des Murrens selbst brachte die Israeliten zu Fall.

Von Julius Caesar ist aufgezeichnet, dass er einmal sehr sorgfältig eine prachtvolle Militärparade vorbereitet hat. Es hat aber geregnet und die Parade hat nicht stattgefunden. Caesar wurde zornig gegen Jupiter, von dem er vermutete, dass er den Regen gesandt hatte.

Zornig befahl er den Soldaten, gegen den Himmel Pfeile abzuschiessen, damit Jupiter wisse, dass Caesar ihm böse ist. Doch schon zu Zeiten der Römer galt Newtons Gesetz der Schwerkraft, auch wenn es damals noch nicht entdeckt wurde. Und die abgeschossenen Pfeile sind bald darauf wieder heruntergefallen, natürlich auf die Köpfe der Soldaten und manche sind dadurch verletzt worden. Niemand wird nun behaupten, dass Jupiter selbst die Soldaten bestrafte für ihre tatkräftige Protesthandlung.

Ganz ähnlich sind diese Stellen im Alten Testament zu verstehen, in denen Gott als strafender, zorniger Gott verstanden wird. Er straft nicht aktiv, sondern die Menschen funktionieren so, dass ein gewisses Verhalten *schlechte Folgen* hat und ein anderes Verhalten eben Gute.

Welche Funktion aber hat nun diese eherne Schlange, die Mose gefertigt und auf den Stab gesetzt hat. Weshalb rettet es die Israeliten, ausgerechnet auf eine solche Schlange zu schauen?

Einzigartig in der gesamten Bibel ist diese Geschichte, weil wir miterleben, wie die giftigen Schlangen selber in dieser Szene zum Symbol werden. Dass die Schlange als Symbol der Sünde, des Negativen, der Unzufriedenheit angeschaut werden muss, um geheilt zu werden, bedeutet, eben genau das: Wir sollen genau hinschauen, nicht wegschauen und verdrängen, wenn dieses Gift uns befällt. Hinschauen heisst: wahrnehmen, verstehen, sich damit auseinandersetzen, aufarbeiten. Diese Verhaltensweise führt zum Leben. Schauge ich weg, verdränge ich meine Verhaltensweise und dann verharre ich im Modus des Giftelns und gehe unter, das ist selbstzerstörerisches Verhalten.

Die Israeliten mussten mit dem Schlangensymbol quasi in den Spiegel zu schauen. Die Geschichte lädt uns ein, dies ebenso zu tun und uns zu beobachten und wenn wir in diesen negativen Modus fallen.

Sie lädt uns ein, uns selbst zu analysieren, mit Vertrauenspersonen ins Gespräch zu kommen, mit Gott ins Gespräch zu kommen. Dort darf man auch abladen: Gott, ich habe Mühe mit meiner Situation, ich verstehe sie nicht. Hilf mir konstruktiv zu bleiben und gute Lösungen zu finden. Hilf mir, mich selber nicht zu verlieren, wenn ich Geduld brauche.

Wenn wir die Schlange, also unsere dunkle Seite, so anschauen können, sind wir in der Lage, sie in unser Leben zu integrieren. Das bedeutet hinschauen und ehrlich sein zu sich selber.

So können die Propheten die Schlange auch in ihre Endzeitvisionen wieder integrieren statt sie davon auszuschliessen: «Der Säugling spielt am Loch der Otter».

Auf diese Weise kommt dann plötzlich die andere Symbolik in den Blick, mit der die Schlange auch in Verbindung gebracht wird: Klugheit, Erkenntnis und Wissen. Darüber hinaus steht sie wegen ihrer Eigenschaft, sich zu häuten für Erneuerung, für das Weiterkommen. Wir erneuern uns und kommen weiter, raus aus der Wüste, wenn wir diese Seiten in uns und mit denjenigen Menschen anschauen, die davon betroffen sind. Da muss man auch über seinen Schatten springen können, vergeben und um Vergebung bitten. Aber es ist heilvoll und rettend.

Die Geschichte lädt uns ein, zum Hinschauen, damit wir lernen und einen Weg aus unseren Sackgassen finden, der zum Leben führt, zum Miteinander. Dafür braucht es diesen Geist Gottes, der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, von dem wir im Eingangsvors gehört haben. Hinschauen, dann verliert das Böse seine Macht über mich.

Folge ich dem Geist der Verzagtheit (also übersetzt: des Verdrängens, Wegschauens oder Abhauens), verbleibe ich in meinen Sackgassen, in meinen Wüsten und gehe unter.

Ein letzter Punkt, dann schliesse ich. Die Schlange, die Mose hier in der Wüste aufgestellt hat, wurde in der Auslegungsgeschichte immer wieder mit Jesus verglichen, bereits innerbiblisch – im neuen Testament.

Wenn wir in der Symbolik dieser Geschichte bleiben, kann man sagen: Jesus wurde «zur Sünde gemacht» oder eben zur Schlange im negativen Sinn gemacht und erhöht. Wir sollen hinsehen auf ihn, auf denjenigen, der zu Unrecht zur Sünde gemacht wurde, von einer Welt, die machtgesteuert ist und sich so in ihrer Funktionsweise gegen Gott stellt.

Wir sollen hinsehen, auf den Unschuldigen, der «zur Schlange», zum Sündenbock gemacht wurde anstelle der Schuldigen. Wir sollen auf das Unrecht, das Jesus angetan wurde, sehen und begreifen, wie die Welt funktioniert. Der erhöhte Jesus ist auch ein Spiegelbild unserer Welt, eine Art Mahnmal.

Denn erst, wenn wir das zur Kenntnis nehmen und uns damit auseinandersetzen, lassen wir uns von den Machtstrukturen dieser Welt nicht selber korrumpieren. Und da gibt es gerade momentan wieder genug Anschauungsunterricht in der Weltpolitik. (Bsp.: USA, Druck auf Universitäten oder andere Institutionen, Falschmeldungen, etc.).

Nur wenn wir hinsehen auf das Unrecht, aber auch auf das Gift in verschiedenen Gesellschaften, haben wir eine Chance einen heilvollen Weg aus dieser sonderbaren Zeit zu finden, die für so viel Kopfschütteln sorgt. Schauen wir hin, damit wir selber heil werden können, damit die Welt heil werden kann. Mit Gottes Hilfe, mit seinem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Amen.